

"Schreiben mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, Teil 2"
von Regine Kölpin

Altersgerechtes Schreiben

Wer mit Kindern und Jugendlichen in Schreibwerkstätten arbeiten möchte, muss sich darüber klar sein, dass er für die Zeit seiner Arbeit eine Weile Kind oder Jugendlicher sein muss. Wichtig ist, die kreativen Impulse der Altersklasse anzugleichen, ihnen in ihrer Welt zu begegnen.

Grundschüler brauchen einen kreativen Impuls, den sie mit ihrer kindlichen Welt vereinbaren können. Das können Aufgaben aus dem Alltag sein, aber auch Geschichten, in denen sie Helden sind, wie Piraten oder Gespenster. Gut geeignet sind für die Altersgruppen auch Aufgaben, wo sie sich in Pflanzen, Tiere oder Gegenstände hineindenken müssen. Zum Beispiel könnten sie sich vorstellen, sie seien ein Baum auf dem Schulhof oder ein Tisch im Klassenzimmer. Dabei kommen die abenteuerlichsten Geschichten heraus, und sie lernen spielerisch, eine Perspektive einzunehmen.

Als Vorübung kann man das auch noch gut in Klasse 5 oder 6 machen lassen. Ist das geglückt, bietet es sich an, die Heranwachsenden sich in ihrer Fantasiewelt austoben zu lassen oder in Gegenwartsthemen, die sie interessieren.

Da die Kinder jetzt zunehmend in der Lage sind, sich von den Texten zu distanzieren und auch gern in andere Rollen schlüpfen, kann man sie nun auch eine gemeinsame Geschichte mit unterschiedlichen Rollen schreiben lassen. Das habe ich in mehreren Projekten erprobt, viel Freude hat den Kindern dabei eine Fantasy-Geschichte gemacht. Der Plot wurde gemeinsam jede Stunde weitergesponnen. Es macht Kindern viel Spaß, mal die böse Fee zu sein oder die gute Zauberin. Und durch das gemeinsame Entwickeln der Geschichte wagten auch die zurückhaltenderen Kinder, mehr aus sich herauszugehen.

Auch Problemgeschichten aus dem Schulalltag lassen sich in solchen Projekten verwirklichen. Die Kinder bekommen durch das bewusste Hineinschlüpfen in verschiedene Rollen eine ganz andere Sichtweise auf die Dinge. Es ist nur wichtig, ihnen immer wieder deutlich zu machen, dass es nur eine Geschichte ist, damit sie alles nicht auf den Alltag übertragen - die Grenzen können da rasch verwischen. Ich habe am Ende der Stunde mit den Kindern immer ein Spiel gespielt und ihnen die Möglichkeit geboten, in ihr wirkliches Leben zurückzufinden.

Wichtig ist auch der Hinweis, dass sie nie lebende Menschen in ihren Geschichten verarbeiten dürfen. In diesem Alter merken sie häufig nicht, wie sehr man andere durch unbedachte Worte verletzen kann.

Bis zur Jahrgangsstufe 8 bietet es sich in jedem Fall an, zu Beginn eines jeden Kurses Regeln aufzustellen. Nur damit ist es möglich, eine gute, nicht verletzende Textarbeit zu machen. In einigen Gruppen geht das problemlos, in anderen haben sich diese Regeln bewährt.

Ab der Jahrgangsstufe 8 wird das Arbeiten vielschichtiger, und man

wird häufig schon mit erwachsenen Denkmustern und Schreibstilen konfrontiert. Es macht den Jugendlichen Spaß, sich auch stilistisch auszutoben. Hier kann man schon intensivere Textarbeit machen und mehr Vielschichtigkeit in der Geschichte erwarten. Ich gebe den Jugendlichen strukturiertes Handwerkszeug an die Hand, damit sie mit diesem Wissen eine Geschichte von Beginn an spannend und dicht erzählen können.

Die Jugendlichen sind in der Regel mutiger und spontaner, wollen auch Botschaften vermitteln, das Schreiben wird zu einem Teil des Auslebens ihrer Persönlichkeit.

Es ist ein Abenteuer, aber es lohnt sich für beide Seiten. Wenn man bereit ist, sich auf ein anderes Denken einzulassen und zwischendurch einfach mal wieder Kind zu sein.

Schreiben mit Erwachsenen

Meine Seminare und Werkstätten für Erwachsene baue ich grundsätzlich etwas anders auf. Genau wie in den Kinder- und Jugendwerkstätten ist es aber wichtig, für eine gute Atmosphäre und eine Art Urvertrauen zu sorgen. Jedem Teilnehmer muss klar sein, dass nicht über ihn, sondern lediglich über seinen Text gesprochen wird. Und jedem muss klar sein, dass man zwar ehrlich, aber auch sensibel mit den kreativen Prozessen der anderen Kursteilnehmer umgehen muss.

Als Kursleiter ist es auch meine Aufgabe, dafür zu sorgen, dass dieses Klima erhalten bleibt und nicht durch unbedachte Aussagen zerstört wird. Das heißt nicht, dass keine Kritik geäußert werden darf, doch man muss jeden Teilnehmer dort abholen, wo er ist. Was nützt mir ein Seminar oder Schreibkurs, in dem keiner mehr einen Text vorstellen möchte, weil er sich in seiner Persönlichkeit verletzt sieht oder den Kurs verlässt und glaubt, er könne niemals schreiben? Man muss jedem Teilnehmer die Chance geben, sich in seinem individuellen Tempo zu entwickeln. Das hat bei mir oberste Priorität.

Ich muss als Kursleiterin schnell erkennen, was ich den einzelnen Teilnehmern zumuten kann und darf und wie ich es hinbekomme, aus einem Text das Bestmögliche herauszuholen. Ähnlich wie in den Jugendwerkstätten erfordert das ein hohes Maß an Flexibilität und an Sensibilität. Meine intensiven Erfahrungen im Umgang mit Menschen aus meinem Grundberuf als Krankenschwester haben mich da sicher geschult.

Die Anforderungen richten sich natürlich nach den äußeren Begebenheiten. Ein regelmäßiger Schreibkurs, wie ich ihn seit zwei Jahren beim Kultur- und Kunstkreis in Wiesmoor anbiete, gibt mir natürlich mehr Spielraum, auf die einzelnen Teilnehmer einzugehen. Es werden Entwürfe diskutiert, Schreibübungen gemacht, Fragen beantwortet und über den Literaturbetrieb gesprochen. Solche Werkstätten funktionieren auch wunderbar genre- und generationsübergreifend. Die Gruppe ist durchmischt mit einer Alterstruktur von 18 bis 90 Jahren. Gerade diese Vielfalt macht die Gruppe so spannend.

Gebe ich Seminare, habe ich bestimmte Themen, an denen ich mich wie an einem roten Faden entlanghängele. Auch hier wird viel Methodik vermittelt, alle lernen auch von den anderen. Ich versuche, jeden individuell dort abzuholen, wo er steht, jeden auch so kreativ sein zu

